

Veröffentlichungsdatum: 01.11.2009

Medium:

Wirtschaftsspiegel IHK Nord Westfalen
Auflage 57.400

Notfallplanung

Keinen Ausfall riskieren

Die Gefahr einer Schweinegrippen-Pandemie wird als sehr hoch eingeschätzt. Jedes Unternehmen sollte einen Notfallplan in der Schublade haben. Denn wenn viele Mitarbeiter ausfallen, kommt es schnell zu Produktionsengpässen und Lieferproblemen.

Bei der Greverer Nordenia International AG, weltweit operierender Hersteller von flexiblen Verpackungen, technischen Folien und Produktkomponenten, hat man sich schon frühzeitig und umfassend darüber Gedanken gemacht, wie das Unternehmen und seine internationalen Gesellschaften wirksam auf eine mögliche Pandemie reagieren können. „Es geht uns einerseits darum, Mitarbeiter, Kunden, Lieferanten und Besucher vor einer Ansteckung zu schützen“, weist der Nordenia-Ansprechpartner für Pandemiefragen, Christoph Schulz, auf Vorsorgemaßnahmen wie die Aufklärung über wirksame Hygieneregeln oder die Installation von Hand-Desinfektionsgeräten an den Eingangstüren sämtlicher Nordenia-Standorte hin. „Auf der anderen Seite müssen wir negative wirtschaftliche und personelle Auswirkungen auf das gesamte Unternehmen minimieren“, bringt Schulz es auf den Punkt.



Vorsorgen ist die beste Lösung: Christoph Schulz, Ansprechpartner für Pandemiefragen bei Nordenia, nutzt ein über einen Sensor gesteuertes Desinfektionsgerät am Haupteingang des Standortes in Greven.

Foto: Nordenia

Krisenmanagement ist daher Chefsache. Bei Nordenia ist der Vorstandsvorsitzende Ralph Landwehr auch Leiter des Krisenstabs. „Wir sahen es nach der weltweiten Ausbreitung der neuen Grippe als notwendig an, einen konkreten Notfallplan auszuarbeiten, in dem alle kritischen Funktionen benannt werden und festgelegt wird, wie sämtliche Unternehmensprozesse im Falle einer Pandemie weiterlaufen können“, beschreibt Landwehr das Vorgehen und die zentralen Gründe für das Aufstellen solcher Pläne. „Die Gesundheit unserer Mitarbeiter steht dabei an oberster Stelle, um nicht zu-

(Fortsetzung)

letzt auch die Leistungsfähigkeit im Sinne unserer Kunden aufrechtzuerhalten. Liefersicherheit ist ein übergeordnetes Ziel.“ Der Krisenstab besteht aus nicht mehr als fünf Personen aus den Bereichen Geschäftsführung, Recht, Personal, Kommunikation und Integrierte Managementsysteme. Er legt fest, bei welchen Abteilungen oder Personen ein Ausfall besonders kritisch ist, wie die aufeinander aufbauenden Produktions- bzw. Managementstufen gehalten werden, falls eine Stufe ausfällt, welche Vertre-

Aktuelle Infos:

www.ihk-nordwestfalen.de,
Seiten-Nr. P02278

www.rki.de (Robert-Koch-Institut)

www.who.int/en/ (Weltgesundheitsorganisation)

tungspläne greifen, wo gegebenenfalls Ersatzpersonal geholt werden kann, wie die Kommunikation im Notfall läuft, welche gesundheitlichen Maßnahmen vor und auch nach einer Ansteckung erfolgen können und, ganz wichtig, wie hoch das Budget für die einzelnen Maßnahmen ist.

Besser zuhause bleiben

„Bei der Vorsorge fahren wir eine Risiko-Nutzen-Abschätzung und informieren uns über die aktuellen Meldungen der Weltgesundheitsorganisation WHO und des Robert-Koch-Instituts“, erklärt Christoph Schulz. „Wir haben für den Fall der Fälle Tamiflu beschafft und werden auch eine freiwillige kostenlose Impfung anbieten“, beschreibt er eine Maßnahme des Risikomanagements des Unternehmens. „Und wenn Grippe-symptome bei einem Mitarbeiter oder dessen Familienmitgliedern auftreten, ist es besser, während der Inkubationszeit nicht zur Arbeit zu kommen, um niemanden anzustecken“, weist Vorstandsvorsitzender Landwehr auf eine mögliche Gefährdung der Kollegen hin. Außerdem wichtig für ein international agierendes Unternehmen: Dienstreisen sollten für nahezu alle Mitarbeiter während der momentanen Pandemiestufe genehmigungspflichtig sein. Viele Meetings können auch als Telefon- oder Videokonferenz durchgeführt werden.

Ausweichproduktion planen

Genauso wichtig sei es, so Schulz, sich frühzeitig darum zu kümmern, woher ein Unternehmen Ersatzpersonal bekommen könnte oder bei welchen Partnern möglicherweise Kapazitäten für eine Ausweichproduktion frei wären. Schließlich haftet ein Unternehmen für seine Lieferungen. „Wenn Sie Kundenverträge mit Konventionalstrafen geschlossen haben, kommt bei einem Lieferausfall etwas auf Sie zu“, beschreibt Christoph Schulz, warum es oft besser ist, vorher in die Liefersicherheit zu investieren, als einen solchen Streitfall zu riskieren.